

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **76 (1958)**

Heft 16

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich die Wohn- und Schlafräume. Diese Konzeption ermöglicht eine gestaffelte Reihenbauweise (oder auch das Doppelhaus) mit sehr geringem Landbedarf pro Einheit. Das Haus ist deshalb speziell für Stadtrandgebiete geeignet, wo meist nur noch kleine Parzellen mit sehr hohem Quadratmeterpreis erhältlich sind. Da der Garten im Haus liegt, fallen auch störende Neubauten auf angrenzendem Gebiet nicht ins Gewicht.

Das Haus ist in einen Wohnflügel und einen Schlaftteil unterteilt. In der Mitte, zentral gelegen und mit Uebersicht über das ganze Haus, ist die Küche. Sie lässt sich gegen den Essplatz öffnen. Der Tisch kann als Frühstücksbar benützt werden. Ein gegen den Hof orientierter Korpus dient als allgemeiner Arbeitsplatz der Frau. Dem Wohnzimmer ist ein Cheminée-Raum angegliedert, der ebenerdig mit dem Garten liegt. Der 40 cm höher gelegene Boden des Wohnteils wird hier — wie auch im Hof — als Bank weitergeführt. Die Grundrisslösung ist elastisch und ermöglicht, je nach individuellem Bedarf der Bewohner, verschiedene Variationen. Der Cheminée-Raum kann zu einem kombinierten Studier-Gastzimmer ausgebaut werden. Die beiden Kinderschlafkojen, die jetzt gegen einen gemeinsamen Spielvorplatz geöffnet sind, lassen sich später leicht in Einzelräume verwandeln. Die Baumaterialien sind einfach, sie sollen dauerhaft und leicht zu pflegen sein: Sichtmauerwerk, Holz, Glas, Steinplatten.

Der Entwurf stammt von *Reni Trüdinger*, Innenarchitektin VSI, Mitarbeiterin *Henriette Huber*, Architektin, Zürich.

Männerparadies und Modeschau-Dancingpavillon

Die beiden als Modeschau-Dancingpavillon und «Männerparadies» bezeichneten Unterhaltungsstätten haben den Haupteingang gemeinsam und sind durch ein Foyer miteinander verbunden. Während der Dancing-Pavillon nach den gleichen Prinzipien wie die übrigen Rundhallen der Ausstellung konstruiert ist (Binder in Holz, Fassadenelemente in Holzplatten und Glas, Dach in transparentem Blachengewebe), wurde versucht, dem Männerparadies eine eigenwillige Form zu geben. Unter einem aus Presspan-Elementen konstruierten sauberen Baukörper schwebt auf nur vier Tragsäulen die mit Aluman abgedeckte Dachplatte, welche auf dem Prinzip des räumlichen Dreiecks in «Mero»-Stahlrohrkonstruktion ausgeführt wird.

Die Entwürfe stammen von: Männerparadies: A. und H. Hubacher-Constam, Zürich, Mitarbeiterin: Frau E. Reuther-Brunner, Architektin, Zürich; Modeschau-Dancingpavillon: Frau C. Rufer-Eckmann, Architektin, Bern.

Gottesdienstraum

Durch den diagonal liegenden First entsteht ein hohes, einladendes Vordach über dem Eingang. Eine kleine Glocke hängt hier zwischen den Dachstützen. Wie ein grosses Zelt legt sich das Schieferdach über den quadratischen Baukörper. Sinn dieses überkonfessionellen Gottesdienstraumes ist es, den Besuchern im grossen Getriebe der Ausstellung einen Ort der Ruhe und Besinnung zu bieten. Die Frauen aller verschiedenen Konfessionen haben gemeinsam die Mittel für den Bau und Betrieb zusammengebracht. Namhafte Spender wie die Firmen Hunziker (Mauerwerk), Eternit (Dachhaut), Rüetschi, Aarau (Glocke) haben das Ihrige dazu beigetragen.

Aussenwände in 25 cm Kalksandsteinsichtmauerwerk, durchbrochen mit Glasbausteinen, Innenwände 12 cm Kalksandsteine zur Erreichung einer möglichst guten Schallisolation nach aussen. Dach: Binderkonstruktion mit 30 mm Schalung auf Sparren, allseitig 1,50 m Dachvorsprung, eingedeckt mit Eternitschiefer-Doppeldeckung. Eingangsfront in eichenfournierten Platten. Trennwand zwischen Vorraum und Kirchenraum als Drehflügelwand ausgebildet. Bodenbeläge im ganzen Bau rote Tonplatten. Bestuhlung im Kirchenraum Tessinerstühle.

Der Entwurf stammt von der Ausstellungsarchitektin *Annamarie Hubacher-Constam*, Zürich.

*

Ganz ohne Männer bauen die Frauen ihre Saffa nicht; nebst den Mitarbeitern auf dem Büro der Chefarchitektin sind vor allem zu nennen Grafiker R. Häsler und Bauführer Kälin. Zur einzigen Ingenieurin Hela von Tscherner (Sesselbahn) gesellen sich eine grosse Zahl von Architektinnen, darunter viele S. I. A.- und G. E. P.-Kolleginnen, sowie Innen- und Garten-Architektinnen, die auf mannigfache Weise am Werden

der Saffa mitwirken. Ausser Anna Cordes-Meyer, der rechten Hand der Chefarchitektin, und den bereits Genannten, sind es: U. Abegg-Häberli, F. Bitterli-Jaggi, N. Bourcart, J. Bueche, E. Burckhardt-Blum, Y. Eigenheer, V. Fuhrmann-Weber, Y. Held-Stalder, M. Hofmann, J. Judin-Mützenber, R. Laners-Oldani, B. Rahm, L. Reimann, G. Reinhard-Müller, R. Ruprecht, L. Sachs, S. Scheibli, B. Schölly-Ehrsam, V. Steiner, I. Strebel, B. von Sury, H. Wenger-Dellberg, S. Witmer-Ferri. Ihnen allen wünschen wir herzlich ein gutes Gelingen ihres Vorhabens!

Mitteilungen

Von der Schweizer Mustermesse Basel. Der erste Eindruck, den die mit Spannung erwartete neue Halle 7 vermittelt, ist höchst erfreulich: hell, luftig, ruhig empfängt einen der Raum, und der farblich-materialmässige Zusammenklang von Beton, Backstein und Holz tut ein übriges dazu, dass der Uebergang von der 20 Jahre älteren Halle 6 her den Fortschritt um so auffälliger werden lässt. Ebenso unterstreicht der blau gestrichene, vollwandige Kran die vollzogene Entwicklung. Sehr günstig ist die Gleichmässigkeit der natürlichen Belichtung. Auch von aussen erfüllt die Halle in ästhetischer Hinsicht die in das neuartige System gesetzten Erwartungen; man könnte sich dieses System auch für eine noch viel grössere Halle als besonders geeignet vorstellen. — Die uns längst wohlbekannte Familie Schwyzer hat uns ihrem Versprechen gemäss in Halle 8 b aufs beste empfangen; sie lässt dort den Besucher in Form einer Photoreportage miterleben, wie eine vierköpfige Familie den Entschluss fasst, ein eigenes Haus unter sinnvoller Verwendung von Holz zu bauen. Es folgen einzelne Stationen der Verwirklichung dieses Bauvorhabens: Der Architekt wird beigezogen, der Hausarzt gibt einen guten Rat, die Pläne werden fertiggestellt; der Reihe nach folgen die Bauarbeiten vom Fundament bis zur Aufrichte, von der Fassadenbehandlung bis zum wohnlichen Innenausbau. Dieser Gedanke ist in frischer, nicht lehrhaft-langweiliger Weise verwirklicht worden, wobei insbesondere auch der Baustoff Holz in natura aufs schönste mitspricht. Möge diese Werbeschau ihr Ziel, dem Holz im Hausbau wieder mehr Anwendung zu schaffen, erreichen! — Hans Hofmanns Porträt begegnen wir mit Befriedigung im Sonderheft der Messe-Zeitschrift, und im Gedenken an ihn durchmessen wir wiederum «seine» Halle aus dem Jahre 1954¹⁾. Wie hätte er sich über «Création» und «Madame — Monsieur» gefreut, die hier im richtigen Rahmen hervorragend schön gestaltet worden sind! Und die Halle als Ganzes hat sich bewährt, das Zusammenspiel von innen und aussen (in bezug auf den Innenhof) bereitet immer wieder Freude, das einheitliche System der Stützen und Träger bietet einen gerade im richtigen Mass spürbaren Rahmen für die verschiedenartigen Stände, und es kann, wenn nötig, auch ganz zum Verschwinden gebracht werden, wie die zwei genannten Abteilungen zeigen. Die anfangs befürchtete Orientierungsschwierigkeit durch die zentralsymmetrische Grundrissgestaltung hat sich als so geringfügig erwiesen, dass man sie gerne um der schönheitlichen Vorteile dieses Grundrisses willen in Kauf nimmt. — Schliesslich sei der Besuch der reichhaltigen Werkzeugmaschinen-Schau besonders empfohlen, da diese nächstes Jahr nicht stattfindet. Sorgfältig gestaltet ist auch die kleine Sonderschau über Atomenergie, die der Bund gemeinsam mit der «Elektrowirtschaft» zeigt. W. J.

Zentralschweizerisches Technikum, Luzern. Am 28. April 1958 wird diese Lehranstalt eröffnet werden. Sie umfasst drei Abteilungen, nämlich: 1. Elektrotechnik, 2. Maschinentechnik, 3. Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik. Eine vierte Abteilung für Bautechnik ist in Vorbereitung. Die Grundschulung in den genannten drei Abteilungen ist in den ersten beiden Semestern die selbe; das 2. und 3. Jahr ist der Fachausbildung gewidmet. Dem Technikum steht ein Rat aus 19 Mitgliedern vor mit Dr. Hans Rogger, Regierungsrat von Luzern, als Präsidenten. Als Direktor konnte Dr. W. Karrer, Obergering bei der MFO, verpflichtet werden. Durch den Technikumsrat wurden bis heute folgende Hauptlehrer gewählt: Dr. Robert Ineichen, Luzern, für Mathematik (Vizedirektor), Franz Blum, Luzern, für Fachzeichnen und Maschinenelemente, Ar-

¹⁾ Darstellung in SBZ 1954, S. 263; Kritik in SBZ 1954, S. 294.

mand Brandt, Le Locle, für Elektromaschinenbau, Dr. Robert Hofstetter, Luzern, für Chemie, Werner Kissel, Zürich, für Mechanik und Festigkeitslehre, Richard Tognoni, Bevers, für Maschinenbau, Dr. Ulrich Winkler, Thun, für Physik. Neben der eigentlichen Fachbildung soll auch eine gewisse Schulung in der deutschen Sprache, im Französischen und in weitem allgemein bildenden Fächern durchgeführt werden. Die neue Schule befindet sich in den umgebauten Gebäulichkeiten an der Dammstrasse in Luzern, die ehemals der Firma Schindler gehörten. Sie ist eine selbständige öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons Luzern. Durch Konkordat haben die Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug sowie die Stadt Luzern sich verpflichtet, Beiträge an den Bau und Betrieb der Schule zu leisten; Schüler, die Bürger dieser Kantone sind, werden denen des Kantons Luzern gleichgestellt.

Eidg. Technische Hochschule. Die ETH hat in der Zeit vom 1. Oktober 1957 bis 31. März 1958 folgenden Kandidaten der Abteilungen I, II, IIIA, IIIB und VIII die Doktorwürde verliehen:

Dr. der technischen Wissenschaften: Celio Tino, dipl. El.-Ing. ETH, von Ambri TI; Eggenberger Hans-Peter, dipl. El.-Ing. ETH, von Buchs SG; Eid Abdel-Rahman, dipl. Bauing. Univ. Kairo; Harel Abraham, dipl. El.-Ing. Inst. of Techn. Haifa; Känel Reginal Alfred, dipl. El.-Ing. ETH, von Wangenried BE; Khorshed Mohamed Hamed, dipl. Bauing. Univ. Kairo; Loufy el Sayed Ahmed, dipl. El.-Ing. Univ. Kairo; Mills Robert Glenn, B.Sc. Naval Academy Annapolis, Maryland; Naimi Houchmand, dipl. Bauing. ETH, Iranischer Staatsangehöriger; Oprecht Ulrich, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Zürich; Ortlieb Ivar, dipl. El.-Ing. ETH, von Nussbaumen TG; Rossow Vernon John, M. of Aeronautical Eng. Univ. Michigan; Wohler Guido, dipl. El.-Ing. ETH, von Wohlen AG.

Mitteilungen aus der G.E.P.

Sog. «Höhere Technische Institute»

Unter Hinweis auf die an alle unsere 7000 Mitglieder verschickte Darstellung dieses Problems durch Dr. P. Buclini (SBZ 1957, S. 798) können wir die erfreuliche Mitteilung machen, dass nun in Italien wieder ein Schritt getan worden ist. Unser dortiger Landesvertreter, Dr. M. Bonavia, gibt uns mit Brief vom 27. 3. 58 Kenntnis von folgender Verlautbarung des italienischen Justizministeriums:

«Das Justizministerium hat — in Verbindung mit dem vom Consiglio Nazionale degli Ingegneri für die Unterdrückung der missbräuchlichen Tätigkeit in Italien der verschiedenen schweizerischen sog. Höheren Technischen Institute geschaffenen Stellen — mit der Note Nr. 181/1417/Uff. VII vom 12. Dezember 1957 folgendes verlauten lassen: „In bezug auf die oben angeführte Note wird mitgeteilt, dass das Aussenministerium das Erziehungsministerium auf die Zweckmässigkeit einer wirksamen Anwendung der im Gesetz vom 30. Oktober 1940, Nr. 1636 enthaltenen Verfügungen¹⁾ betreffend die erwähnten schweizerischen Höheren Institute aufmerksam gemacht hat. Gleichzeitig wird mitgeteilt, dass die Staatsanwaltschaft der Republik neue und vertiefte Nachforschungen betreffend die Tätigkeit der Hauptdelegation des Höheren Technischen Institutes von Zürich angeordnet hat.»

¹⁾ Diese lauten in Art. 1: «Die ausländischen Bürger und Institutionen, die im Gebiet des Königreichs Schulen irgendwelcher Art und Stufe, kulturelle Organisationen irgendeiner Art (Akademien, Sprachkurse, Kultur- und Kunstinstitute, Fortbildungsschulen, Erziehungsanstalten, Kollegien, Pensionate, Konferenzkurse und ähnliches) gründen oder führen wollen, müssen im Besitze einer speziellen staatlichen Bewilligung sein. Die Gesuche um eine solche Bewilligung müssen dem Präfekten der Provinz unterbreitet werden, der sie dem Aussenministerium übergibt, welches sie, nach der Vorlegung an das nationale Amt für Unterricht mittlerer und höherer Stufe (E.N.I.M.S.) nach dem Gesetz vom 5. Januar 1939 - XVII, Nr. 15, dem nationalen Erziehungsministerium einreicht, das über die Erteilung der Bewilligung beschliesst.»

Ankündigungen

Einweihung der Weinlandbrücke bei Andelfingen

Nach einer Bauzeit von 2½ Jahren kann die neue Umfahrungsstrasse bei Andelfingen¹⁾ dem Verkehr übergeben werden. Vorgängig wird am Samstag, den 17. Mai 1958 die neue, in vorgespanttem Beton erstellte, 293 m lange und 40 m hohe Weinlandbrücke²⁾, die bisher grösste Brücke dieser Bauart

¹⁾ Siehe SBZ 1955, S. 94.

²⁾ Wettbewerb s. SBZ 1955, S. 741 und 752.

in Europa, festlich eingeweiht. Baudirektor Meierhans wird das Fest um 14.30 h mit der Durchschneidung des goldenen Bandes einleiten. Nachher wird Gelegenheit geboten, dem Spiel «Die Brückenbauer» in der grossen Festhalle beim südlichen Brückenkopf beizuwohnen. In buntem Zuge wird das Spielvolk vor der Aufführung die Weinlandbrücke überqueren. Ein Volksfest mit Tanz in der Festhalle und auf der neuen Brücke beschliesst die Einweihung. Das Organisationskomitee ladet die Bevölkerung von nah und fern herzlich zur Teilnahme am Einweihungsakt und zum Volksfest ein.

7. Internat. Automobiltechnischer Kongress, Paris 1958

Dieser von der FISITA (Fédération Internationale des Sociétés d'Ingénieurs et de Techniciens de l'Automobile) veranstaltete Kongress dauert vom 19. bis 28. Mai und bietet 19 Vorträge, wovon je drei aus Frankreich, England und Deutschland und einer aus der Schweiz, die ausschliesslich rein technische Fragen, Forschungs- und Entwicklungsergebnisse behandeln. Ein vorläufiges Programm wird den Teilnehmern auf Anmeldung hin zugestellt. Adresse: S. I. A., Société des Ingénieurs de l'Automobile, Avenue de Friedland, Paris 8e.

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure 1958

Die diesjährige Hauptversammlung findet vom 9. bis 12. Juni in Köln, Messegelände und Gürzenich, statt. Sie steht unter dem Generalthema «Konstruieren — schöpferische Ingenieurarbeit». Die Vorträge werden einen umfassenden Ueberblick über Bedeutung und Aufgaben des konstruktiven Schaffens unserer Zeit vermitteln. Das Verbindende mit den anderen Disziplinen der Ingenieurwissenschaften wird dabei ebenso gezeigt werden wie der Wert wirtschaftlichen Denkens und ästhetischen Empfindens für den Erfolg einer Konstruktion. Ausserdem werden Fragen der Ausbildung im Mittelpunkt stehen. Diese Vielfalt an Problemen soll nicht nur die Konstrukteure, sondern alle an grossen Zusammenhängen interessierten Ingenieure, darüber hinaus verantwortliche Männer in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung ansprechen.

Montag, 9. Juni

Nachmittags: Mitgliederversammlung mit Vortrag von Dr.-Ing. F. Kretschmer, Düsseldorf: «Technik im römischen Germanien».

Dienstag, 10. Juni

Vormittags: Festliche Versammlung mit Vortrag von Prof. Dr.-Ing. E. Sörensen, Augsburg: «Konstruieren — schöpferische Ingenieurarbeit». Ehrungen. Schlussansprache des Vorsitzenden, Dr.-Ing. H. Goeschel, Erlangen: «Erwartungen und Wünsche deutscher Ingenieure».

Nachmittags: Hauptvorträge, eingeleitet von Prof. Dr.-Ing. H. Friebe, Berlin. Dr.-Ing. F. Kesselring, Zürich: «Konstruieren — Synthese aus innerer Schau und äusserem Zwang». Prof. Dr. A. Walther, Darmstadt: «Moderne Rechenanlagen als Vorbild und Hilfe für den Konstrukteur». Prof. Dr.-Ing. W. Peppeler, Oberhausen: «Forschung im Dienste der Konstruktion».

Gruppenvorträge

Am Mittwoch, 11. Juni, vormittags, finden Vorträge in den Fachgruppen I Allgemeiner Maschinenbau, II Erd- und Wasserbau, III Feinwerktechnik und IV Verfahrenstechnik statt; nachmittags tagen die Gruppen V Energietechnik, VI Fahrzeuge und Fördermittel, VII Stahlbeton- und Stahlbau. Weiter sind 46 kulturhistorische Besichtigungen, Landschaftsfahrten, Industriebesichtigungen und Fahrten zur Weltausstellung Brüssel vorgesehen. Während der Tagung befindet sich auf dem Messegelände in Halle IV eine Ausstellung: «Technik und Handwerk im Imperium Romanum». Nähere Auskunft erteilt der Verein Deutscher Ingenieure, Düsseldorf, Prinz-Georg-Strasse 77/79, Abteilung Organisation.

Vortragskalender

23. April (Mittwoch) Vereinigung Schweiz. Betriebsingenieure. 20.15 h im Bahnhofbuffet I. Kl., 1. Stock, Zürich. Obering. Paul Burkhard, Landis & Gyr AG., Zug: «Elektrische Fabrikinstallationen».
24. April (Donnerstag) STV Sektion Bern. 20.15 h im Hotel Bristol, grosser Saal. Vortrag über «Erdöl», veranstaltet von der Benzin- und Petroleum AG., Bern.

Nachdruck von Bild und Text nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Redaktion: W. Jegher, A. Ostertag, H. Marti, Zürich 2, Dianastrasse 5. Telephon (051) 23 45 07/08.